



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 11

Gut war:

- Probeexamen
regelmäßige Fortbildungen
Patientenbetreuung durch PJler
Gute Stimmung in der Klinik
Fahrtgeld
- Alle Ärzte (mit denen ich zusammengearbeitet habe) sind sehr nett. Lernerfolg hängt wie immer von den 'Lehrambitionen' und Erfahrungen des Mentors ab.
- Betreuung pro PJler durch einen Arzt. Wechsel zwischen den Stationen, Intensivstation und Aufnahme.
Bereitschaft aller Ärzte uns PJlern etwas beizubringen und der durch uns geleisteten Arbeit Wertschätzung entgegen zu bringen.
Freundliche Atmosphäre; wirklich nettes Team (inklusive Pflegepersonal)!
Gute und durchdachte PJ-Seminare (Innere, Röntgen).
Probeexamen mit dem Chef.
Kostenloses Frühstück und Mittagessen; Fahrtkostenzuschlag.
- Das Probeexamen beim Chef war klasse! Die Kollegen sind sehr nett und hilfsbereit. Gut strukturierter Arbeitsablauf, der es einem ermöglicht gut mitzulernen. Viele gute Seminare.
- Das war doch mal ein sehr gutes Tertial! Danke!
- Perfekte Organisation des Tertials
Einbindung ins Team, sehr freundlicher Umgang! Gutes Betriebsklima!
Möglichkeit eigene Patienten zu betreuen
Eigener Arbeitsplatz
Bereitschaft auf Fragen einzugehen (überwiegend). Besonders Oberärzte offen für Fragen und bemüht Wissen zu vermitteln.
Probeexamen beim Chef sehr anregend
Möglichkeit einer kliniknahen Unterkunft (dann kein Fahrgeld)
Rotation nach eigenem Ermessen
Gemischte Bereiche, vielseitiges Krankheitsspektrum
Radiologiebesprechung täglich
Regelmäßige, pünktliche Seminare
Sehr gutes Essen (Frühstück und Mittag)
Nähe zum Meer
- Tolles Arbeitsklima, man wurde sehr gut integriert, konnte selbstständig arbeiten und wurde dabei sehr gut betreut. Fragen wurden immer beantwortet (soweit möglich). War sehr begeistert.

- Probeexamen
Eigene Patienten
Integration im Team, Umgang als Kollege
Möglichkeit des Wechsels zwischen Station und Aufnahme
- PJ in Neustadt hat sehr viel Spaß gemacht, es war ein super Tertal. Das Team war wirklich sehr, sehr nett und man wurde als PJler im klin. Alltag optimal integriert. Wenn Zeit war, wurde auf Fragen immer sehr gerne eingegangen. Die Betreuung empfand ich als gut, es wurde das selbstständige Arbeiten und das klin. Denken gefördert. Super war das Probeexamen mit Herrn Prof. B., in der man die Prüfungssituation simuliert hat. PJ-Seminare waren gut organisiert und vor allen Dingen wurden relevante Themen angesprochen. Hierbei wurden neben Innere-Seminaren auch Radio-, Neuro- und Chirurgie- Fortbildungen gehalten, die ebenfalls relativ regelmäßig stattfanden. Gut war die Möglichkeit zwischen Station, Intensiv und Ambulanz zu rotieren. Gerade in der Ambulanz ist der Lerngewinn sehr groß. Die Pflege ist auf allen Stationen ausgesprochen nett; man wird als PJler gut aufgenommen. Verpflegung, d. h. Frühstück und Mittagessen, sind abwechslungsreich und wirklich gut. Beibehalten sollte auf jeden Fall die Fahrgeldpauschale.
- Regelmäßige PJ-Seminare
Sehr engagierte und immer ansprechbare und Hilfe gebende Assistenzärzte, die einen bei der Betreuung eigener Patienten gut unterstützt haben
Gute Ausstattung mit Computerplätzen für PJler, mit eigenem Orbis-Zugang
Probeexamen beim Chefarzt als Vorbereitung für das 2. Staatsexamen

Verbessert werden könnte:

- wenig Rückmeldung an die PJler (Lob, Kritik, Verbesserungsvorschläge)
wenig Möglichkeit zu sonographieren
tlw. wenig Interesse/wenig Zeit der Assistenten Wissen zu vermitteln, Dinge durchzusprechen
wenn PJler Überstunden machen, um Braunülen zu legen / Blut abzunehmen / Aufklärungen zu machen, während zuständige Assistenten/Oberärzte pünktlich gehen
Abschaffung der Aufwandsentschädigung/Geschenk
- Die eigenen Arztbriefe kann man schwer schreiben, wenn zu wenige Computerarbeitsplätze vorhanden sind. Ein wenig mehr Raum für die PJler wäre schön. Ein eigener Spind wäre auch nett
- Eigentlich nichts!
- Einrichtung eines Arbeitsplatzes für PJler auch auf der Stat. 12. Sofern möglich noch mehr Einbezug in Stationsarbeit auf der Intensivstation (eig. Aufgaben f. PJler?).
- Es gibt nur wenige Punkte, die verbessert werden sollten:
Einführung des PJ-Tages – die meisten von uns müssen sich nebenher noch mit Doktorarbeit, etc. beschäftigen. Dies stellt sich während des PJs als echt schwierig heraus. Auch das Abschließen der Doktorarbeit sollte im PJ bedacht werden, schließlich ist das PJ ein Lehrjahr!
Blutabnahmen / Zugänge legen / Pat.-Aufklärungen sind leider häufig alleinige Aufgaben der PJler. Schön wäre es, wenn diese Bemühungen, die teilweise 2 Stunden andauern können, nicht zu sehr ausgenutzt werden würden.
- Es gibt zu wenige Arbeitsplätze für alle auf der einen Station.
- Funktionsdiagnostik meist zeitgleich mit Blutentnahmen. Darum wenig gesehen, keine Anleitung.
- Selten Gelegenheit praktische Fähigkeiten (außer Blutentnahmen, Blutkulturen) zu üben; Wunsch mehr arterielle BGAs, Pleura-, Aszitespunktionen, ggf. ZVK-Anlagen, Ultraschall zu üben.
- Wenig 'Raum' für PJler auf Intensivstation.
- Wenn nur wenige PJler in der Klinik sind morgendlich viele Blutentnahmen
- Wie selbstverständlich für alle internistischen Blutentnahmen, Braunülen und Aufklärungen zuständig/verantwortlich gemacht zu werden, selbst auf Stationen, mit denen man nichts zu tun hat. Dazu wurde man angerufen und herbestellt, während es sich der Stationsarzt im Arztzimmer anderer Stationen gemütlich gemacht hat und sich nett mit Kollegen unterhalten hat. Sehr frustrierend.